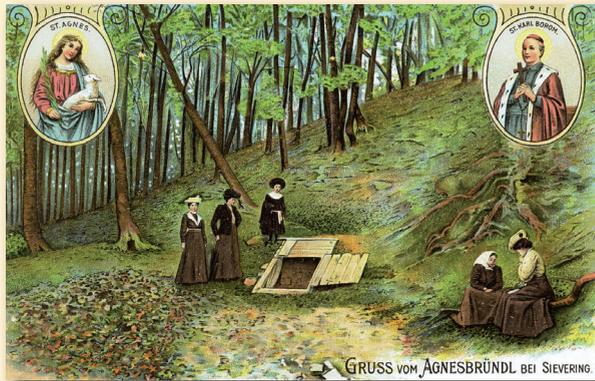


Die Geheimnisse des Agnesbrünnls

»Die Agnes« hat ihren Namen vom sogenannten Agnesbrünnl. Was es damit auf sich hat, verriet schon Josef Resch im »Wochenblatt« vom 9. 5. 1959:

»Noch heute ist auf dem Hermannskogel auf der Jägerwiese ein steingefasstes Brünnl mit einem schlichten hölzernen Bildstock zu sehen: es ist das sogenannte »Agnesbrünnl«.

Ursprünglich befand sich hier eine Quelle unter den Wurzelstöcken einer alten Buche. Es war eine geheimnisumwobene Gegend – vielleicht, so vermuten die Heimatforscher, stand hier in grauer Vorzeit eine Kultstätte. Tatsache ist, dass schon vor 150 Jahren hierher oft Prozessionen sogenannter Brünnlnarren pilgerten.



Sie trieben sich hier um Mitternacht als Schatzsucher herum. Dabei zitierten sie die Geister längst Verstorbener, prophezeiten jedermann, der es hören wollte, die Zukunft und versuchten auf diese Weise, wenn schon nicht zu Schätzen, so doch zu Geld zu kommen.

Erfolglose Maßnahmen

Viele schrieben der Quelle Heilkraft zu, und so kamen an manch schönem Sonntag Tausende von Menschen hier zusammen und schlugen zum Teil sogar in den umliegenden Wäldern ihr Nachtquartier auf.

Da sich aber auch oft Ausschreitungen ergaben, kam der abergläubische Unfug bald den Behörden zu Ohren. Diese entschlossen sich nun, den mächtigen Baum samt dem Wurzelstock zu entfernen und das Brünnl zuzuschütten. Auf diese Art glaubte man, dem Spuk ein Ende zu machen. Doch diese Maßnahmen erwiesen sich als erfolglos. Damals hatte sich im Volk die Sage von der gütigen Fee Agnes verbreitet. Besagte Fee sollte danach auf der Jägerwiese hausen und eine unglückliche Liebe zu einem Kohlenbrenner Karl haben, der in den Krieg gezogen und nicht mehr heimgekehrt war.

Agnes wurde daher als Schutzherrin der ganzen Örtlichkeit, besonders aber der Waldleute, wie Kohlenbrenner und Holzfäller, Jäger und Waldstreifer, verehrt.«